



Jesus ist Sieger

Der Bote aus der Rettungsarche

Der verlorene Sohn

Andacht zu Lukas 15,17-24 von Friedrich Stanger (1855-1934)

Wir haben betrachtet, wie der verlorene Sohn von seinem Vater fortgegangen ist und sein Leben zugebracht hat mit Huren und Prassen; ein gottloses Leben. Wir alle, wenn wir keinen Frieden haben, sind verlorene Söhne und Töchter. Der verlorene Sohn hat sein Geld verschleudert. Erst wenn der Geldbeutel leer ist, gehen manche in sich.

„Da ging er in sich und sprach: Wie viele Tagelöhner hat mein Vater, die Brot in Fülle haben, und ich verderbe hier im Hunger!“ (Luk 15,17) So muss es kommen, da fängt die innere Not an. Das ist die Hauptsache. Wie viele hören Gottes Wort und sie sind doch nicht empfänglich, sie haben noch keinen Hunger nach dem Worte Gottes. Wir müssen so recht hungrig und durstig werden.

Der verlorene Sohn hatte alles verprasst, sein inneres und äußeres Leben war ruiniert. Dann erinnerte er sich daran, wie gut er es bei seinem Vater hatte. Da schlug er in sich. So muss es kommen; ich habe es schon oft erlebt. Es kamen Leute her und haben Frieden bekommen. Manche haben aber nicht recht ernst gemacht; auf einmal lagen sie wieder auf dem Boden. Ich habe einen Brief von einem Vater bekommen. Sein Sohn war im Irrenhaus. Wie kam dies? Gottes Wort ging bei ihm nicht auf den Glaubensboden. Da ist der Feind darauf aus, einen wieder rückfällig zu machen. So kommt es vor, dass man viel redet; dadurch wird das Herz leer, und dann kommt der Feind und nimmt einen wieder gefangen. Deshalb heißt es: „Ganz Ernst machen!“

Wenn man in die Arche kommt, dann muss man als ein armer Sünder kommen; wenn das der Fall ist, kann man gerettet werden. Der verlorene Sohn schlug in sich und sprach: **„Ich**

will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen.“ (Luk 15,18) Wie viele kommen in die Arche und sagen: „Ich will dem Heiland nachfolgen, ich will nicht verloren gehen.“ Wenn man zum Zug gehen will, muss man sich aufmachen, und nicht nur sagen: „Ich will.“ Man sieht es, dass manche nicht ernst machen wollen. Wenn man sagt: „Ich will“, dann muss es auch geschehen. Aber viele gehen nicht darauf ein. Wenn das Herz nicht offen ist, ist auch kein Wille da zur Umkehr.

Der verlorene Sohn machte sich auf. Er hatte den Gedanken, zu seinem Vater zu gehen und ihm zu sagen: **„Ich bin hinfort nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße; mache mich zu einem deiner Tagelöhner!“** (Luk 15,19) Er war vorher reich gewesen. Das aber ist das Größte: Wenn zum Heiland ein rechter Sünder kommt, ist Freude im Himmel.

Ich werde erinnert an einen lieben Bruder. Er kam einmal und erzählte mir, eine Stimme habe ihm gesagt, er solle nach Möttlingen gehen. Er kam her und sagte: „Grüß Gott, Stanger, ich bin ein braves Stundenbuble. Ich hatte zwar einen Zorn gekriegt, weil meine Kameraden herumspringen konnten, und ich musste in die Stunde gehen.“ Ich redete mit ihm. Beim dritten Mal kam er ins Zimmer und rief: „Da kommt der größte Sünder, der herumläuft!“ Ich betete mit ihm, und im Augenblick bekam er Frieden mit Gott, streckte seine Arme aus und zeigte mit dem Finger gen Himmel. „Dort im Himmel steht mein Name mit großen, goldenen Buchstaben angeschlagen: Karl Hutmacher.“

Im Krieg ist der liebe Bruder gefallen, aber sein Name bleibt stehen im Buch

des Lebens. Die Selbstgerechten sagen dagegen, sie hätten nicht gesündigt. Sie beten sich halbtot, ganze Nächte durch. Wenn ich sie frage: „Werden Sie nicht zornig?“ antworten sie: „Ja, gleich werde ich zornig.“

Der verlorene Sohn schlug in sich. Solange dich das Wort nicht trifft, das Herz nicht zerschlagen ist, ist keine Rede davon, dass man eingehen kann in das Himmelreich. Du musst dich ganz hergeben und sollst nicht sagen: „Ich will mich aufmachen“, und bleibst immer noch der alte Mensch.

Der Vater sah den Sohn; oh, wie hatte er eine Freude! **„So wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.“** (Luk 15,7) Als ich Frieden bekam, streckte ich meinen Arm in die Höhe voller Jubel und Freude. Ich wusste es nicht, dass die Engel sich mitfreuen. Es ist eine Gnade, dass man zum Heiland das schlechteste Zeugnis bringen kann. Das elende, grundverdorbene Herz, das trotzig und verzagt ist, wer kann es ergründen? **„Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.“** (1 Mo 8,21) Wie viele gibt es, die nicht eingehen wollen in das Himmelreich! Wenn man in mein Zimmerle kommt, so rufe ich: „Alle dürfen herein, die in den Himmel hinein wollen!“ Wie freuen sie sich darüber! Alle Male hat es aber solche darunter, die keine Lust haben zur Umkehr. **„Habe deine Lust am Herrn; der wird dir geben, was dein Herz wünscht.“** (Ps 37,4) Wenn das entschiedene Verlangen für unseren Heiland da ist, kann es nicht anders sein, dass du vollen Frieden bekommst.

Der Vater machte dem verlorenen Sohn keine Vorwürfe. Eine Person



brachte einmal eine gebundene Seele zu mir und sagte: „Ich habe ihr gesagt: Das hättest du nicht tun sollen.“ Ich sagte: „Die Person wird genug geplagt vom Teufel, du musst ihr keine Vorwürfe machen; man muss ihr heraushelfen aus ihrem verkehrten Zustand.“ Es sagte jemand zu mir: „Bei Ihnen kann man gut erkennen.“ Ich freue mich, wenn Verkommene kommen, weil ich genauso war. Man muss wahre Buße tun, so wie die alte Ahne mit 94 Jahren, die vier Kinder umgebracht hatte.

Da steht nun der verlorene Sohn vor seinem Vater und sagt: „**Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir; ich bin hinfort nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße.**“ (Luk 15,21) Wenn wir auch alle in der Ferne waren, so ist doch jeder mann herzlich willkommen. Auch heute habt ihr wieder Gelegenheit, ein neuer Mensch zu werden. Alles war zerrissen, innen und außen. Er wurde ganz neu angekleidet, dann war er nicht mehr der verlorene Sohn.

Das Sündenleben macht den Menschen an Leib und Seele krank. Man läuft gedrückt umher, sucht da und dort Hilfe, nur nicht beim Heiland.

Ich wusste nicht, wie ich es anfangen sollte. Mein Gebet war: „*Herr, ist es möglich, kannst du mir meine Sünden vergeben? Sei so gut und vergib!*“ Es kam eine ganze Höllenmacht über mich, sie schrien furchtbar. Ich hörte aber nicht darauf, ich betete nur immer das eine kurze Gebet. Das war mein Sieg. Ich hatte von den Treibern dieser Welt so genug bekommen. Ich suchte etwas anderes — und, Gott sei Dank, er schenkte mir Gnade.

Ich stand einmal vor einem steinernen Bild auf dem Friedhof. Der Hei-

land war in Lebensgröße mit einem Lämmlein auf dem Arm ausgehauen. Ich weinte bitterlich. Die Herren, die dort standen, sahen mich nur an, aber keiner redete mit mir. Ich sah ein offenes Grab, ich dachte: „Vielleicht finde ich dort, was ich suche.“ Da lag ein Sarg drunten. Ich erschrak: „Nein, das suche ich nicht.“

Wie habt ihr es so gut! Ihr könnt die gute Botschaft uns vom Mund wegnehmen. Ich hatte keine Anleitung. Niemand darf uns einmal anklagen, wir hätten die Wahrheit nicht gesagt.

Sobald man ein anderer Mensch ist, fängt ein anderes Leben an. In der Fabrik sah man es mir gleich an, dass ich ein anderer Mensch geworden war. Ich hatte früher Spaß gemacht, jetzt wurde ich ganz still. Wir waren alle tot in Sünden, und der Herr hat uns wieder lebendig gemacht durch seinen werten Heiligen Geist. Ist es einem Menschen wohl, wenn er tot ist in Sünden? Da sucht und sucht man immerfort, nur sucht man nicht beim Herrn Jesus. Es kommen Seelen, zu denen kann man reden, so viel man will. Solange das Herz verschlossen ist, ist auch das Himmelreich verschlossen. Wenn du ernst machst, geht das Herz auf. Der verlorene Sohn ist ein rechtes Vorbild für uns alle. Ist es nicht Gnade, wenn man loben und danken kann? Je größer die Sünde, desto größer die Gnade. Einen jeden, der noch draußen steht, möchte ich bitten: „*Komm ins Vaterhaus!*“ Wenn das Herz aufgeht für Jesus, dann hat der Feind kein Recht mehr an uns. Die Selbstgerechten werden alle ausgestoßen. Sie können beten wie sie wollen, das hat keinen Wert. Erst muss man heruntersinken wie der verlorene Sohn. Das kostet den alten Menschen das Leben.

Das gibt einen Kampf auf Leben und Tod. Wie oft hat der Teufel in mir geschrien: „*Dein Leben hat gar keinen Wert, du kommst nicht in den Himmel.*“ Ich habe aber nicht darauf gehört, desto mehr habe ich zum Herrn geschrien. Unser Heiland muss zusehen, wie sich die Leute vom Teufel quälen lassen. Nehmt doch Gottes Wort auf! Der Herr steht euch bei.

Wenn man umgekehrt ist und nach Hause kommt, dann gibt es Feindschaft im eigenen Haus. Es steht geschrieben: „**Und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein.**“ (Mat 10,36) Da fangen die andern an zu kritisieren; dann geht es wie beim verlorenen Sohn und seinem Bruder; dann ist Feindschaft da. Dann heißt es: Fest auf dem Glaubensboden stehen und stille sein! Wenn man es selbst erlebt hat, kann man es den andern mitteilen. Greif doch zu und lass dem alten Menschen keinen Raum mehr! Der Teufel ist darauf aus, die Seelen wieder rückfällig zu machen. Aber du kannst dich in deinem Christentum üben. Wie groß ist die Freude, wenn du heimkommst! Jetzt kann ich nicht genug loben und danken. Ich kann im Namen Jesu in seiner Gotteskraft dastehen, ein lebendiges Zeugnis sein für diejenigen, die meinen, nicht umkehren zu können. Bitte, gebt eure Herzen her; nur wer aufrichtig und ehrlich in die Arche kommt, der kann gerettet werden. Wir können freilich niemanden zwingen. Da geht man in die Kirche, der eine hat seinen Viehhandel im Kopf, der andere den Geiz, der dritte den Kritisiergeist usw. Wie ist man betrogen, wenn man dem Gott dieser Welt dient! Macht euch heute bereit, denn wir wissen nicht Tag noch Stunde, wann des Menschen Sohn kommen wird! AMEN

Die sieben „Ich bin“

Andacht von Ortwin Blum

Die sieben „Ich bin“-Worte Jesu sind mir seit Jahren ein Rätsel und dabei sind sie eigentlich doch so klar. Wir als Gläubige sollen erkennen, dass mit dem Herrn Jesus der ewige Sohn Gottes in unsere Welt gekommen ist, um dir und mir die göttliche Gnade und Wahrheit zu

bringen. Doch „**Was ist Wahrheit?**“ (Joh 18,38), fragte schon Pilatus. Er hatte keine Glaubensaugen. So fragt auch die Welt bis heute — unsere diverse Gesellschaft, wo jeder Glaube gleichwertig sein soll und nichts mehr absolut gelten darf. Der Herr Jesus hat zeitlos geantwortet: „**Ich bin da-**

zu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme.“ (Joh 18,37) Er hat schon vor Anbeginn der Welt gewusst, wer ihn im Glauben ergreifen darf. Das griechische Wort „*aletheia*“ wird ins Deut-



sche regelmäßig mit „Wahrheit“ übersetzt. Es meint aber zugleich auch Wirklichkeit. Was ist die Wirklichkeit? Die Bibel bezeugt, dass Gott die Welt so sehr geliebt hat, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, nicht in der Finsternis, in der Hölle enden; sondern das ewige Leben haben, in Herrlichkeit mit und in dem Herrn Jesus.

„Ich bin's, der von sich selbst zeugt; und der Vater, der mich gesandt hat, zeugt auch von mir.“ (Joh 8,18) Das ist auch ein „Ich bin“-Wort. Wir dürfen in Jesus unseren Heiland, unser wahres Leben erkennen, das wir nicht von Natur aus haben.

Die sieben „Ich bin“-Worte Jesu sind ein Schatz des Evangeliums und sind dargeboten, um sie zu ergreifen. Ich bin so oft mit Alltäglichkeiten beschäftigt, dass ich nicht dran denke.

„Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“ (Joh 6,35) **„Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit.“** (Joh 6,51) Das bedeutet Leben in Ewigkeit.

Wenn wir in Angst und in auswegloser Not sind, dann mag Johannes 8,12 gelten: **„Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“** (Joh 8,12) Aus meiner Kraft fehlt mir die Fähigkeit, nachzufolgen. Aber der Herr schenkt Gnade, wenn ich sein Wort, ihn selber in Anspruch nehme. Wir können ihn von 1. Mose 1 bis Offenbarung 22 als lebendigen Herrn entdecken. So kommt das Licht in unsere Herzen. Oft bin ich im Tunnel und weiß nicht, wo ich lesen soll. Dann greife ich nach den Psalmen und lese so lange, bis Licht und Friede in meinem Herzen ist. Und für die, die in solchen Situationen auf das Licht am Ende ihres Tunnels hoffen, da sagt er: **„Ich bin die Tür; wenn jemand durch mich hineingeht, wird er selig werden und wird ein und aus gehen und Weide finden.“** (Joh 10,9) Selig werden, das ist die Rettung in Zeit und Ewigkeit.

Für alle, die wissen wollen, was mit selig gemeint ist, folgt das nächste Wort: **„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt.“** (Joh 11,25) Das ist dem sterblichen Menschen unfassbar, dass das Leben erst vollendet wird, wenn der Leib stirbt.

Wenn wir mutlos sind und nicht weiterwissen, dann mag das nächste Wort helfen: **„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.“** (Joh 14,6) Da ist heute alles dagegen, Politik, Gesellschaft und zum Teil auch das kirchliche Leben. Die meinen, es geht auch ohne das Kreuz und ohne das Blut Jesu und ohne alle Worte, die in der Bibel stehen. Wenn wir uns von dem Herrn Jesus haben ergreifen lassen, erfahren wir himmlischen Segen. Da müssen wir keine Erscheinungen oder besondere Fähigkeiten haben. Der Segen steht uns zu, weil es geschrieben steht. Er fließt aus jedem Wort Gottes.

Dafür hat der Jesus ein Bild. **„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“** (Joh 15,5) Wenn man eine Rebe abschneidet, stirbt sie. Wir haben nichts vorzuweisen. Er ist der Weinstock und der Lebenssaft drückt aus ihm in uns hinein und füllt unser Herz, bis alles herausgedrückt ist, was dem Herrn nicht gefällt und alles drin ist, was er haben will.

Die Aussagen der „Ich bin“-Worte werden auch durch die Betonung der Worte und Satzteile bestimmt. Wir sind als Menschen geneigt, immer genügend Brot, Licht, Wein haben zu wollen. Damit ist das Wesen Christi irdisch ein Stück weit bebildert. Jesus ist der Dreh- und Angelpunkt. Wenn wir ins Alte Testament schauen, dann verlangt er: **„Gib mir, mein Sohn, dein Herz und lass deinen Augen meine Wege wohlgefallen.“** (Spr 23,26) Das ist nicht nur eine Forderung an uns Gläubige. Es ist zugleich auch Verheißung. Wenn ich mein Herz dem Herrn Jesus gebe, dann lässt er auch meinen Augen seine Wege wohlgefallen — wenn es auch Wege sind, die

mir menschlich überhaupt nicht schmecken. Er trägt durch.

Diese Gewissheit möge er auch dir immer wieder schenken, dass auch durch deine Schwachheit seine Kraft mächtig wird. Haben wir diesem ewigen Ich-bin unser Herz geöffnet, dann können wir ihn erkennen als unsere Wahrheit, unsere Wirklichkeit — obwohl wir sie mit den körperlichen Augen gar nicht sehen. Wir können verstehen, auch wenn wir nachher erst in sein Bild vollendet werden und dann vollends verstehen, wie er versteht und sieht. Wir können aber jetzt schon alles empfangen, was wir zu unserem Heil brauchen.

Üblicherweise werden nur sieben „Ich bin“-Worte verkündigt. Wer will, kann noch mehr Worte im Johannes-evangelium finden. **„Ich bin's, der von sich selbst zeugt; und der Vater, der mich gesandt hat, zeugt auch von mir.“** (Joh 8,18) oder **„Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.“** (Joh 10,11), **„Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen und die Meinen kennen mich.“** (Joh 10,14) Unser guter Hirte, unsere göttliche Wahrheit, unsere wahre Wirklichkeit, und das als Tatsache — das erfahren wir durch die göttlichen „Ich bin“. Er ist uns vorausgegangen.

Damit die Jünger und wir das besser verstehen, nimmt der Herr Bezug auf Dinge des damaligen alltäglichen Lebens. Jedermann isst Brot, geht durch Türen, sieht das Licht. Jedermann begibt sich auf irgendeinen Weg. Früher begegnete man oft Hirten. Und wenn man Gelegenheit hatte, trank man Wein. Jesus redet mit diesen Dingen gleichnishaft von sich, um uns zu sagen: *„Ihr braucht mich täglich. Ihr braucht mich so nötig wie Brot, Licht, Türen und so weiter.“*

Aber schon die Frage nach Gottes Weg, nach Gottes Wahrheit sprengt endgültig unseren Alltagsrahmen. Wir sind in der Welt, aber nicht von der Welt. Ein Pfarrdiakon, Detlef Löhde von der Petri-Gemeinde Hannover schreibt dazu: *„Zum rechten Verständnis der Ich-bin-Worte muss man die Eigenart der griechischen Sprache des Neuen Testaments ein Stück weit beachten. Vor den Haupt-*



wörtern steht jeweils der bestimmte Artikel: das Brot, das Licht, die Tür. Im Griechischen wird sonst allgemein auf solche bestimmten Artikel ganz verzichtet. Ein bestimmter Artikel wird nur dann vor ein Wort gesetzt, wenn es eine ganz besondere, ja einmalige Bedeutung zum Ausdruck bringen soll. So sprechen die Jünger und Apostel auch von Jesus als dem Herrn, der einzig und unvergleichlich ist.“ Ich denke an 1. Timotheus 6, 14-15, wo Paulus seinem Ziehsohn vor Augen führt: **„dass du das Gebot unbefleckt, untadelig haltest bis zur Erscheinung unseres Herrn Jesus Christus, welche uns zeigen wird zu seiner Zeit der Selige und allein Gewaltige, der König aller Könige und Herr aller Herren.“** Damit wird unterstrichen, dass es nur den einen wahren und wirklichen Herrn gibt, das eine wirkliche Brot, nur das eine wirkliche Licht, nur die eine wahre Tür zum Heil, nur den einen wahren Hirten und den einen einzigartigen Weinstock mit Saft des Lebens, also Jesus allein. Eindringlich wird damit gewarnt vor falschen Herren, vor falschem Brot, vor falschem Licht, vor falschen Hirten und Weinstöcken.

Weshalb sagt der Herr Jesus: „Ich bin das Brot, ich bin das Licht“? Warum sagt er nicht: „Ich gebe euch Brot. Ich bringe euch das Licht. Ich zeige euch die Tür und den Weg.“? Er will, dass wir unseren Blick auf ihn selbst als Person und dann erst auf die Gaben richten. Mir passiert es immer wieder, dass ich auf die Gabe schaue und nicht auf ihn. Von unserer natürlichen Art neigen wir dazu, zuerst zu fragen: Was bringt es mir? Wie und woher bekommen wir Glück, Sicherheit? Wie kommen wir in den Himmel? Möchten wir Wunder sehen? Wollen wir Gaben bekommen? Ja, dann wollten wir glauben. Damals wollten die Juden den Herrn provozieren. **„Da sprachen sie zu ihm: Was tust du für ein Zeichen, damit wir sehen und dir glauben? Was**

für ein Werk tust du?“ (Joh 6,30) Erst wenn wir etwas Erwünschtes bekommen oder erfahren haben, wollen wir auf den Geber schauen und ihn würdigen. Der Herr Jesus will es andersherum haben. Denn als die Juden Jesus bitten, er möge ihnen das himmlische Brot des Lebens geben, antwortet er: „Ich bin das Brot des Lebens, ich bin vom Himmel gekommen. Glaubt an den Sohn.“ Viele wandten sich von ihm ab. Das war für sie eine Gotteslästerung. Sie wollten geistliches Brot des Lebens zu ihrem Genuss, aber sie wollten sich nicht als gehorsame Nachfolger auf Jesus einlassen.

Der Herr Jesus selbst ist in Person das Himmelsbrot. Ohne dass wir zu ihm in ein inniges, ein ewig dauerndes Verhältnis hineintreten, erhalten wir kein lebendiges Brot, kein Wasser des Lebens. An seiner Person entscheidet sich alles. Also sehen wir zu in allem zuerst auf Jesus — auch in dem, was wir nicht haben, was wir nicht können. Er macht uns zu Teilhabern der ganzen Gottesfülle, was über meinen Verstand völlig hinausgeht. Der Herr Jesus ist Geber und zugleich Gabe. Er ist nicht nur Gleichnis und bildhaft wie das Brot, das Licht, die Tür, der Weg, der Weinstock — sondern er ist es, das Brot, das Licht, die Tür, der Weg ins Vaterhaus. In dem Herrn Jesus haben wir den Weinstock, von dem wir Leben und Kraft empfangen, haben wir den Freifahrtsschein in den Himmel. Jesus lädt ein. **„Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren. Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger. Wie mich mein Vater liebt, so liebe ich euch auch. Bleibt in meiner Liebe! Wenn ihr meine Gebote haltet, so bleibt ihr in meiner Liebe, wie ich meines Vaters Gebote halte und bleibe in seiner Liebe. Das sage ich euch, damit meine Freude in euch bleibe und**

eure Freude vollkommen werde.“ (Joh 15,7-11)

Wenn der Herr Jesus von sich als der „Ich bin“ spricht, bezieht er sich auf den Namen Gottes, wie er Mose aus dem brennenden Dornbusch offenbart wurde. Als Mose Gott nach seinem Namen fragt, antwortet er ihm „Jahweh“. Dieser Name „Jahweh“ kann in der Zukunftsform übersetzt werden: „Ich werde sein, der ich sein werde.“ Oder in der Gegenwartsform: „Ich bin, der ich bin.“ Der Herr Jesus nimmt diesen Namen Gottes für sich in Anspruch. In Johannes 1,1-18 bezieht sich der Evangelist auf die Schöpfungsgeschichte. Schon von Ewigkeit her, schon vor der Schöpfung, war der Sohn, durch den und auf den hin alles geschaffen wurde. Das Wort Gottes, der Sohn, ist der Erstling der neuen Schöpfung, von vielen, die im Glauben ihm nachfolgen. Dazu zählen auch du und ich, wenn wir an der Hirtenhand bleiben. **„Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“** (Joh 1,14) In ihm ist die Gnade und Wahrheit Gottes auch zu dir und mir gekommen. AMEN

Die Andacht von Ortwin Blum kann auf CD bestellt werden: 240818-1430

Andachten im Mai und Juni 2025

27.4.-3.5.	Hans-Martin Heck
4.-10.5.	Paul Birkhofer
11.-14.5.	Georg Volz
15.-18.5.	Michael Matthes
18.-21.5.	Jürgen Fischer
22.-25.5.	Gottfried Merz
25.-31.5.	Thomas Lux
1.-4.6.	Georg Volz
5.-8.6.	Jürgen Fischer
8.-14.6.	Bernhard Woerlen
15.-18.6.	Jürgen Fischer
19.-22.6.	Matthias Mann
22.-2.7.	Kurt Philipp

Änderungen vorbehalten

Herausgeber: Rettungss Arche Möttingen gGmbH, Barthstr. 38, 75378 Bad Liebenzell, Tel: 07052 9299-0 (werktags 10:00-12:00 Uhr)

Bestellung: Kostenlose Druckausgabe im Brief oder als pdf-Datei mit E-Mail: info@rettungss Arche.de; Internet: www.rettungss Arche.de

Redaktion: J. Fischer, M. Landgraf

Druck: Druckhaus Weber, 75382 Althengstett

Audio-Andachten: E-Mail an: andachten@rettungss Arche.de

Datenschutz: Personenbezogene Daten unserer Bezieher speichern wir – geschützt vor fremdem Zugriff – in einer sicheren Datenbank, entsprechend dem geltenden deutschen und EU-Datenschutzrecht. Dies sind Name und Kontaktdaten sowie Nutzungs- und Bestandsdaten. Die Rettungss Arche verwendet diese Daten ausschließlich zur eigenen Bestell-, Liefer- und Spendenabwicklung. Weitergehende persönliche Daten, z.B. aus Gesprächen oder Korrespondenzen, werden nicht gespeichert. Nicht mehr benötigte Adressen werden gelöscht.

Spenden: DE60 6665 0085 0000 0010 58 Sparkasse Pforzheim Calw
Die Rettungss Arche ist als gemeinnütziges Werk steuerlich anerkannt.